

Grütters' Theaterpreis - das falsche Signal!

Eine MEINUNG von Daniel Ris

veröffentlicht am 31.08.2015 bei den "news" auf theaterjobs.de

Der neue "Theaterpreis des Bundes" möchte einzelne Leistungen, im Besonderen an den kleineren und mittleren Häusern jenseits der Metropolen, auszeichnen. Zur Grundidee des Preises heißt es in der Pressemitteilung: *"Diese Auszeichnung ist ein «Theaterermutigungspreis». Er soll Vorhaben unterstützen, die die Rolle der Theater als Orte der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen, als Spiegelbild der Gesellschaft erlebbar machen."* Aber ist genau das nicht ohnehin die Aufgabe der mit Steuermitteln unterstützten Kulturbetriebe? Ich habe das jedenfalls immer so verstanden. Warum muss man die Erfüllung einer ganz selbstverständlichen Aufgabe mit einem Preis belohnen? Können unsere Theater genau diesen Anspruch in der Realität nur noch so selten erfüllen, dass es dann gleich einen Preis verdient?

Die Theater produzieren immer mehr, mit immer kleinerem künstlerischen Personal, das immer weniger verdient. Das ist ein Fakt. Und sie produzieren in erster Linie unter dem Druck der Kasse. Frau Grütters hat es am 20.4.15 im Interview mit der BERLINER ZEITUNG selbst so beschrieben: *"Eines ist klar: Auf Kosten der Kreativen kann man unsere Stadttheater nicht erhalten. Da muss die Politik vor Ort auch den Entwicklungen im Tarifgefüge folgen und die Theater so ausstatten, dass sie ihren Auftrag erfüllen können. Und man kann ja auch neue Strukturen finden. Bislang bleiben jenseits der Fixkosten oft nur noch 20 Prozent für die eigentliche künstlerische Produktion übrig. Das können die Künstler nicht ausgleichen, ohne in unzumutbaren Arbeitsbedingungen zu landen."* 20 Prozent haben allerdings die wenigsten der kleineren und mittleren Häuser noch für die Kunst zur Verfügung, und unzumutbare Arbeitsbedingungen sind dort längst der Alltag.

In der jüngsten Veröffentlichung des Kulturrats zum Thema "Kunst und Kommerz" betont die Staatsministerin: *"Die Künstler und Kreativen helfen uns mit ihrem Mut zum Experimentieren auch dabei herauszufinden, wie wir in Zukunft leben wollen. Dafür brauchen sie Freiraum: die Freiheit, sich dem Diktat des Marktes, des Zeitgeists und des Massengeschmacks, also den Kriterien des kommerziellen Erfolgs, widersetzen zu dürfen."* Muss mir dazu jemand meinen geforderten Mut mit einem Preis zurückgeben? Nein. Dieser Mut ist mein ureigener kreativer Impuls. Aber die Verhältnisse müssen sich ändern. Grundlegend. Im Koalitionsvertrag hat sich unsere Regierung darauf verständigt, für eine bessere soziale Absicherung von Kreativen und Künstler*innen sorgen zu wollen. Wozu dann jetzt dieser Preis? Wir brauchen als Kreative keine "Ermutigung", die uns dazu befähigen soll, in diesem System mutig weiter zu machen. Denn es macht die Künstlerinnen und Künstler systematisch zum Opfer der Verhältnisse.

Wie Frau Grütters selbst vorschlägt: es müssen neue Strukturen her. Ist es da sinnvoll, die alten Strukturen noch mit einem Preisgeldbudget von gesamt einer Million Euro zu belohnen und damit zu befestigen? Die finanziellen Mittel, die der Bund für die Kultur in Ländern und Kommunen ausgibt, sind ohnehin verschwindend gering. Der Preis soll daher ja auch ganz offensichtlich einen symbolischen Charakter haben. Dann hätte man diese Million sinnvoller investieren können. Zum dringend notwendigen Wandel des Systems leistet das Geld so gar keinen Beitrag. Im Gegenteil. Ein Innovationspreis für neue Modelle und Initiativen, die sich um einen Wandel des Systems bemühen, wäre ein richtiges und wichtiges politisches Signal gewesen. Der Preis ist eine verpasste Chance und ein falsches Signal.